

MICHAELA KARL

»Noch ein Martini
und ich lieg
unterm Gastgeber«



DOROTHY PARKER
Eine Biografie

Residenz Verlag

Yorker Geschichten. Es war das letzte Buch, in dem sie gelesen hatte, und ich nahm es an mich, nicht um darin zu lesen, sondern um ihr nah zu sein.

Sechs Monate später kehrte ich nach New York zurück, um zu heiraten. Es war eine Feier in kleinem Kreise, und am Abend fanden wir uns an eben jenem runden Tisch im Algonquin wieder, unter den wachsamen Augen von Dorothy Parker. Später stellte ich fest, dass auf all meinen Hochzeitsfotos die Frau mit den großen braunen Augen und dem riesigen Hut zu sehen war. Hier in New York begann ich wieder zu lesen: ihre *New Yorker Geschichten*. Und diesmal fand ich es nicht traurig, sondern tröstlich, dass sie Sätze schrieb wie: »Tragödien töten uns nicht, nur Chaos bringt uns um. Ich kann Chaos

nicht ertragen.«³ Von diesem Augenblick an haben wir uns nie wieder aus den Augen verloren.

So begann meine Reise zu Dorothy Parker, der Frau der Gegensätze, dem unbezwingbaren Freigeist, die von sich selbst sagte: »Ich bin ein Vagabundin und das für alle Zeit.«⁴ Jetzt, vier Jahre später, sitze ich wie so viele Male zuvor erneut in der Lobby des Algonquin. Hinter mir liegen zwei Weltkriege und die Prohibition, Atlantiküberquerungen und politische Verfolgung, Jazz und Partys, Theaterpremierer und Schreibblockaden, Hollywood und Bucks County, Liebesgeschichten und zwischenmenschliche Dramen en masse. Ich bin Ernest Hemingway und Harpo Marx begegnet und habe mich in die Fitzgeralds verliebt. Und ich weiß jetzt,

warum Mrs. Parker Mrs. Parker hieß, auch als sie längst Mrs. Campbell war: »Es gab mal einen Mr. Parker.«⁵

Ich verstehe mehr denn je, warum Dorothy Parker im Ruf steht, die geistreichste Frau der Vereinigten Staaten gewesen zu sein. Ihre Gedichte, Kritiken und Kurzgeschichten gehören zum Besten, was über das Amerika der 1920er Jahre geschrieben wurde. Carrie Bradshaw aus »Sex and the City« mag heute die bekannteste Kolumnistin der Welt sein, doch im Vergleich zu ihrer realen Vorgängerin ist sie die Unschuld vom Lande. Dorothy Parkers Geschichten sind eine schonungslose Bestandsaufnahme des Lebens, erzählen von Männern und Frauen, von Liebe und Verrat und von der Unmöglichkeit, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Dabei

ist sie weitaus weniger versöhnlich als ihre Filmkollegin, denn die meisten ihrer Figuren machen sich mehr Gedanken darüber, wo sie den nächsten Martini herbekommen, als über ihre monatlichen Zahlungsverpflichtungen. Was Dorothy Parker vor 90 Jahren über den Kampf der Geschlechter geschrieben hat, ist von bestechender Aktualität. Lange vor Carrie Bradshaw beschrieb Parker, was es heißt, eine Singlefrau in einer modernen Gesellschaft zu sein.

Ich habe erfahren, dass auch eine Frau, die so großen Erfolg hatte wie Dorothy Parker, voller Selbstzweifel war, die sich in Sätzen wie »Bitte, Gott, lass mich schreiben wie ein Mann« äußerten. Dabei war sie der Mittelpunkt des intellektuellen Lebens der 1920er Jahre in den USA und trug mit ihren Theater-

und Buchkritiken dazu bei, den Geschmack einer ganzen Nation zu formen. Dennoch schrieb F. Scott Fitzgerald über sie: »Nichts würde sie so sehr enttäuschen wie Erfolg.«⁶

Ich habe mit Entsetzen, aber auch einer gewissen Erleichterung festgestellt, dass eine Frau gar nicht klug genug sein kann, um nicht doch einen bemerkenswert schlechten Geschmack zu haben, was Männer anbelangt, und dass eine grenzenlose Leidenschaft zum Unglücklichsein nicht davon abhalten muss, witzig zu sein. Für ihre Freunde war Dorothy Parker die größte kleinste Miesmacherin der Welt. Einer ihrer besten Freunde schrieb über sie, sie ergebe »ein so starkes, aus Nektar und Wermut, Ambrosia und dem Gift eines Nachtschattengewächses